



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2014

Russland wird Brasilien hoch zwei

Müller, Martin

Other titles: Analyse: Immer klotziger und teurer: der Trend setzt sich auch bei zukünftigen Fussball-Weltmeisterschaften fort.

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-100286>

Newspaper Article

Published Version

Originally published at:

Müller, Martin. Russland wird Brasilien hoch zwei. In: Tages-Anzeiger, 16 July 2014, 7.

Russland wird Brasilien hoch zwei

Analyse Immer klotziger und teurer: Der Trend setzt sich auch bei zukünftigen Fussball-Weltmeisterschaften fort.



Nächster Halt, Russland: Fifa-Präsident Sepp Blatter spielt den Ball dem russischen Präsidenten Wladimir Putin zu. Bild: Keystone

Sie denken, die WM in Brasilien sei zu teuer und überdimensioniert gewesen? Werfen Sie einen Blick nach Russland: Dort steht die nächste Fussball-Weltmeisterschaft in vier Jahren an – noch teurer und klotziger als in Brasilien.

21 Milliarden Dollar hat Russland für die WM 2018 veranschlagt. «Das ist das absolute Minimum», erklärt der Vorsitzende des Organisationskomitees. Das Budget hätte für die zwei letzten Weltmeisterschaften in Brasilien und Südafrika zusammen gereicht. Dabei waren beide Austragungsländer keine Musterknaben der Sparsamkeit.

Wie schon bei den Olympischen Spielen in Sotschi plant die russische Regierung ausladend. Jetzt geht es nicht nur um einen Austragungsort am Schwarzen Meer, sondern um das ganze Land. In elf Städten und zwölf Stadien soll die WM stattfinden, über drei Zeitzonen und fast 2500 Kilometer Entfernung hinweg. Selbst die Krim ist als Standort für Basislager der Nationalteams im Gespräch.

Der weitaus grösste Teil des Budgets soll in den Verkehr fliessen. Die Regionalflughäfen sollen grösser und die Verbindungen besser werden. Ein Viertel der 21 Milliarden ist für die Sportinfrastruktur vorgesehen. Zehn neue Stadien sind zu bauen und zwei bestehende zu sanieren. Die budgetierten Kosten betragen mehr als 11 000 Dollar pro Sitzplatz – deutlich mehr als in dem für seine Kostenexzesse gescholtenen Brasilien.

Und das ist nur eine Zwischenbilanz, vier Jahre vor dem Anpfiff in Russland. Die ersten Unternehmer haben bereits Budgetüberschreitungen angekündigt. Stroitransgas, eine Firma, die dem in Genf ansässigen Oligarchen Gennadi Timtschenko gehört, baut die Stadien in Nischni Nowgorod und Wolgograd. Knapp 500 Millionen Dollar sind heute dafür vorgesehen, pro Stadion – mehr als doppelt so viel wie bei der WM-Bewerbung 2010. Das sei immer noch zu wenig, sagt der Geschäftsführer von Stroitransgas. Man müsse mit einem Drittel mehr rechnen.

Von Martin Müller 16.07.2014

Stichworte

[Fussball-WM 2014](#)

[Wladimir Putin](#)

[Fussball](#)

Artikel zum Thema

Sogar die Engländer wollen deutsch werden



Nach der WM befindet sich das Mutterland des Fussballs wieder einmal im Jammertal. Ausgerechnet der Erzrivale Deutschland muss nun als Vorbild dienen. [Mehr...](#)

15.07.2014

Weltmeister in Berlin triumphal empfangen

Weltmeister Deutschland ist in Berlin gelandet und triumphal empfangen worden. [Mehr...](#)

15.07.2014

Der zaudernde Weltmeister

Analyse Deutschland spielt nicht nur besser Fussball als alle anderen. Es ist auch sonst stark und mächtig geworden. Das Problem: Berlin zielt sich bis heute, die Führungsrolle anzunehmen. [Mehr...](#)

Von David Nauer 15.07.2014

Dossiers

[Die Fussball-WM 2014](#)

Die Redaktion auf Twitter

Stets informiert und aktuell. Folgen Sie uns auf dem Kurznachrichtendienst.

[@tagesanzeiger folgen](#)

Während topmoderne Stadien in Russland hochgezogen werden, finden kaum mehr Zuschauer an die Erstligaspiele als in der Schweiz. Der Durchschnitt liegt bei 12 000. Die neuen Stadien werden jedoch mindestens 45 000 Plätze besitzen. Kein Wunder, dass Fussballclubs und private Investoren kein Geld in diese Prestigebauten stecken wollen. Die explodierenden Kosten trägt, wie bereits in Brasilien und Südafrika, die öffentliche Hand.

Das Zentralstadion in Jekaterinburg ist ein abschreckendes Beispiel: Es wurde nach einer Rundumerneuerung 2011 wiedereröffnet – kurz nachdem Russland den Zuschlag für die WM erhalten hatte. Letztes Jahr wurde es für den WM-Umbau wieder geschlossen. Eine halbe Milliarde Dollar soll die neuerliche Renovation kosten, praktisch gleich viel wie ein neues Stadion. Dass er sich gegen die Verschwendung wehrt, hat Jewgeni Roisman überraschend das Bürgermeisteramt eingebracht. Er stellt öffentlich infrage, ob sich der finanzielle Aufwand für vier Spiele in Jekaterinburg lohnt.

Die Fifa hofft, nach dem Durcheinander in Brasilien in ruhigere Gefilde zu kommen. Weniger Demokratie erleichtere die Vorbereitung auf die WM, erklärte Generalsekretär Jérôme Valcke an einer Pressekonferenz. «Wenn es einen starken Staatschef gibt, der entscheiden kann – vielleicht wie Putin –, ist es einfacher für uns als Organisatoren.» Er sollte einmal mit seinem Amtskollegen Thomas Bach vom IOC in Lausanne sprechen. Das Olympiastadion in Sotschi hätte sechs Monate vor Eröffnung der Winterspiele fertig sein sein. Daraus wurden gerade einmal sechs Wochen. Dafür kostete das Stadion zwölfmal so viel wie vorgesehen. Autokratien bieten alles andere als eine Gewähr dafür, dass Bauten termingerecht und innerhalb des vereinbarten Kostenrahmens fertig werden.

*Martin Müller ist Professor für Humangeografie an der Universität Zürich.
Grossveranstaltungen bilden seinen Forschungsschwerpunkt. (Tages-Anzeiger)*

(Erstellt: 15.07.2014, 23:45 Uhr)